

Monatsspruch November 2018:

Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Offenb. 21, 2

„Wie sieht sie aus, die Stadt, mein neues Jerusalem? Mein Traumort?“

Ich kann umziehen: Nach A-Dorf oder B-Leben oder C-Stadt. Zur Ausbildung, zum Studium, zum Partner, wegen der Arbeit ...

Ich kann aber nicht ins neue Jerusalem umziehen. Dieser Ort ist auf keiner Karte verzeichnet. Niemand kann dorthin ziehen – diese Stadt zieht zu uns, sie kommt zu uns, wenn es soweit ist. Denn sie ist Gottes Stadt. Ein Ort ohne Leid und Tod, ohne Tränen, Schmerzen und Geschrei – eine heilige Stadt, Gottes Stadt.“

Johannes, der Schreiber der Offenbarung ca. 95 n. Chr., war verbannt auf der Insel Patmos und schrieb von dort für verfolgte Christen.

Er holte Bilder und Träume – um Hoffnung zu machen, Sehnsucht zu wecken – woraus sich Energie zum Weitermachen und Durchhalten gewinnen lässt.

Er holt das Bild einer „neuen Stadt“ – einer Wohnstätte für die Gemeinde. Die Stadt steht als Wohnort, um auf immer mit Gott vereint zu sein – wie passt dieses Bild für uns heute?

Es ist der Monatsspruch für November – den letzten Monat des Kirchenjahres – die dunkler werdende Jahreszeit hat nach diesem langen Sommer nun doch begonnen, Tage wie Allerheiligen, Allerseelen und der Ewigkeitssonntag erinnern an unsere Vergänglichkeit und Endlichkeit.

Ich nehme diesen Monatsspruch für mich so wahr, dass es um das Thema „Vergänglichkeit und ewiges Leben“ geht, dass das „neue Jerusalem“ der Ort ist, an dem wir nach unserem Tod sein werden.

Oft wird um das Thema Sterben und Tod ein Bogen gemacht. Dass auch ich einmal sterben muss, dass mein Leben begrenzt ist – ist meist ein beklemmender Gedanke.

Vielleicht ist das einmal anders, wenn ich sehr alt oder todkrank bin – aber im Moment ... an den Tod – meinen eigenen – denke ich nicht gern.

Letzte Woche erreichte uns die Nachricht vom Tod einer Bekannten, die viele Jahre mit dem und gegen den Krebs gelebt hat – ihr Kampf ist beendet und ich wünsche ihr nun ein befreites Leben in Gottes Reich. Ich hoffe, die Kinder haben Abschied nehmen können, haben vielleicht über Sterben und Tod sprechen können. Auch wenn es uns schwer fällt, darüber zu sprechen – dies ändert nichts daran, dass der Tod genauso zu meinem Leben gehört wie die Geburt.

Nur wenn ich den Tod als Teil meines Lebens annehme, kann ich mich freuen über das, was der Monatsspruch verspricht: Wenn ich zu den Bewohnern des neuen Jerusalem gehören will, muss ich auch bereit sein, zu sterben.

Jesus ist uns voran gegangen. Er ist dem Tod nicht ausgewichen. Aber der Tod konnte ihn nicht festhalten.

Und jetzt – so Johannes, der Seher – öffnet Jesus uns die Tore zu „seiner Stadt“ und lädt uns ein zum himmlischen Hochzeitsfest – ein Bild, in dem im Neuen Testament vom ewigen Leben gesprochen wird.

Nicht nur für mich ist gesorgt, wenn ich sterbe – die ganze Schöpfung wird neu.

Ich brauche keine Angst vor dem Tod zu haben – das sagt sich einfach und fällt so schwer.

Der Blick auf den Monatsspruch hilft etwas, die Angst abzulegen und sich zu freuen an dem Leben, das Gott mir geschenkt hat – und Hoffnung zu finden, wie Johannes sie geben wollte.

„Wie sieht sie aus, die Stadt, mein neues Jerusalem? Mein Traumort?“

Auch wenn sie erst zu uns kommt, wenn es soweit ist: ich will schon heute so leben, als könne ich mit bauen am neuen Jerusalem.

Dann ist das Reich Gottes schon heute unter uns – vielleicht ist das der „StadtPlan“ Gottes?